

Albanien

Autor(en): **J.H.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

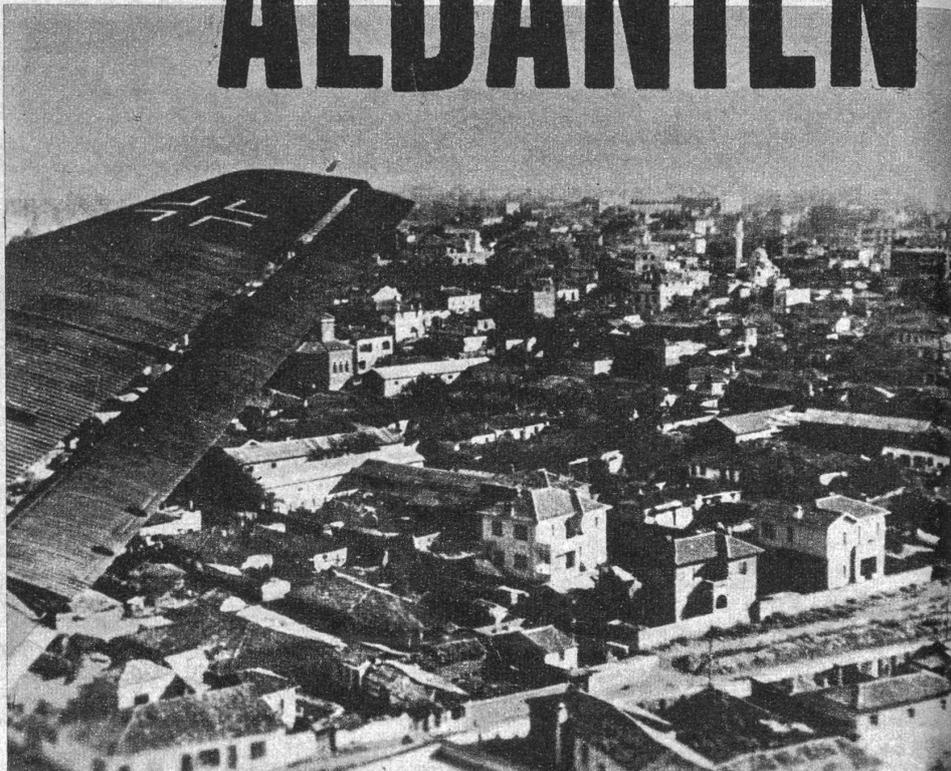
Es hat eine Zeit gegeben — und wir Journalisten wissen bei Gott ein Liedlein davon zu singen — da man jedes Wort erst achtmal umdrehen und dann auf die Goldwaage legen musste, ehe man wagen konnte, es dem Papier und schliesslich der Öffentlichkeit anzuvertrauen. Als Neutrale sprach man uns zum vorneherein jedes Recht einer Kritik und Stellungnahme ab, und wir hatten mit den Worten wie «eventuell, möglicherweise, wenn nicht doch... insofern es sich bewahrheiten sollte... usw.» zu jonglieren wie ein Felovis, nur mit grösserem Risiko. Konzentrationslagergreuel waren bei uns nicht offiziell, und was nicht von Bern gesegnet war, existierte bekanntlich nicht, und es kam auf die Zensur an, was in der Weltgeschichte geschehen durfte und was nicht.

Die gescheiterten Konferenzen von Paris und London haben wenigstens in dem Sinne Klarheit geschaffen, als dass von nun an auf die Leisetreterei verzichtet wird. Heute ist Stellung bezogen worden und mit Ansichten und Wahrheiten wird nicht mehr hinter dem Berg gehalten. Auf eine beleidigte Seele mehr oder weniger kommt es heute auch wirklich nicht mehr darauf an. Selbst dem letzten Hirtenknaben, auch wenn er noch so unentschlossen zwischen Whisky und Wodka hin und her schwankt, sind die Augen aufgegangen und die unleugbaren Tatsachen können heute der Öffentlichkeit nicht mehr vorenthalten werden durch eine Tante, deren Waffe die Schere und der Rotstift war. Der Weg, den Polen, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien und Rumänien begangen haben und der diese Länder von Königreichen oder Republiken zu «wahren Volksdemokratien» machte, ist so gut markiert, dass selbst der Unbelehrbarste die Wegzeichen lesen kann. Der Unfug, der einst mit dem Wort Protektorat getrieben worden ist, lässt sich an der Definierung Volksdemokratie messen und die urdemokratische Parole: Regierung VON dem Volk,

Überall sind die Dörfer an den Berglehnen angeklebt und der Strassenraub war Jahrhundertlang das Recht der Albaner, für die jeder Fremde ein natürlicher Feind war



ALBANIEN



Tirana, die Hauptstadt des Landes der Schwarzen Berge, 31 000 Einwohner, liegt in einem Hochtal und ist durch eine von den Italienern gebaute gute Strasse mit der Hafenstadt Durazzo verbunden

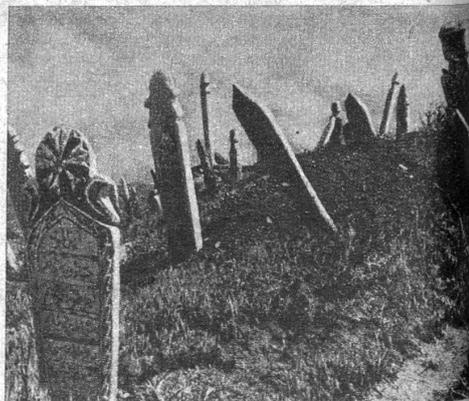
DURCH das Volk und FÜR das Volk ist in den obgenannten Ländern ein unbekannter Faktor X geworden.

Kein Land besitzt einen bessern kommunistischen Stadthalter als Jugoslawien mit Marschall Tito. Keiner der Balkanstaaten aber ist gründlicher entdemokratisiert worden als das kleine Bergland ALBANIEN, das mit seinen 27 538 Quadratkilometern und den bis 2300 Meter hohen Schwarzen Bergen eines der kleinsten Länder Europas und das kleinste des Balkans ist. Tirana, das mit seinen 31 000 Einwohnern einst orientalischer gewesen ist als die hintersten Winkel der Türkei, summt heute unter einer geheimnisvollen Aktivität und die Amerikaner, die jetzt nicht mehr so naiv sind, wie sie dies einmal gewesen sind, wissen, dass mehr als 1000 Techniker nach Albanien gekommen sind, um diesem armen Bergland der Ziegen — Oliven und Tabakbauern den Segen der Zivilisation mit Festungsbauten und Strassen zu bringen. Die Minierung der Gewässer in der Strasse von Otranto wurde von Albanien zwar abgestritten, hatte aber den Zweck, neugierige Schiffe von Albanien's Küste fernzuhalten, und Minen sind für einen derartigen Zweck sehr handlich.

Die Finanzen dieses kleinen Landes waren auch zu König Zogus Zeiten in einem traurigen Zustand, und man braucht kein Finanzstrategie zu sein, um die Frage zu stellen, woher das Geld für diese unheimliche Bautätigkeit und Aktivität plötzlich stamme. Beantwortet könnte diese Frage in Tirana wohl werden, aber da allen westlichen Ausländern der Zutritt nach Albanien gründlich verboten worden ist, wird man auf diese Antwort lange warten müssen. Eine bewiesene Tatsache ist es, dass viele der Banden, die unter Generalissimo Markos in Nordgriechenland operieren, in Albanien Standquartier haben und

sich dort erholen können, wenn die griechischen Regierungstruppen drängen.

Aus dem Lande der Skipetaren ist eine Volksdemokratie geworden. Albanien bildet heute die Grenze dieses balkanesischen Volksdemokratie-Verbandes gegen Griechenland, welches die letzte Festung der westlichen Einflüsse auf dem Balkan geblieben ist. England und Amerika haben beschlossen, ihre Grenzen in Nordgriechenland zu halten und damit das Mittelmeer alliiertes Gewässer bleiben zu lassen. Man denke nur, was ein kommunistisches Italien mit einem ebensolchen Jugoslawien und Albanien zusammen alles erreichen könnte...
J. H. M.



Mohammedanische Gräber mit den seltsamen, gegen Mekka ausgerichteten Grabsteinen

Ein weiterer Vorposten gegen den Westen und Adriariegel

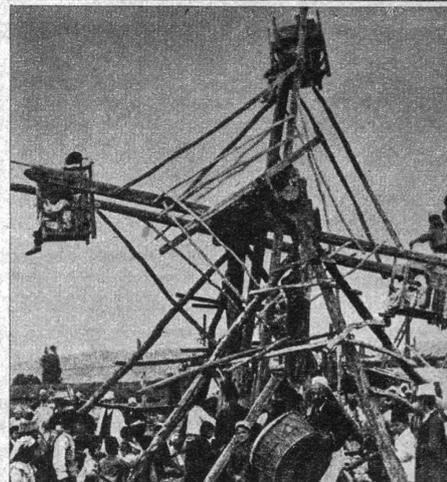
Vom «Land der Skipetaren»
zur «Volksdemokratie»



Oben:
Teil der Hauptstadt Tirana



Links:
Albanische Frauen in Sonntagskleidern. Die Frauen sind ausgesprochen schön im Wuchs und sehr stolz



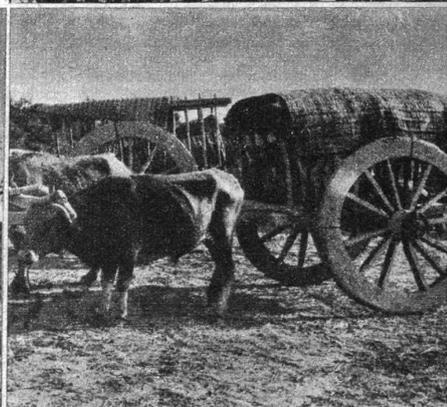
Rechts:
Primitiv ist das Mittel der Volksbelustigung, genau so rückständig, wie das ganze Land auch heute noch ist



Die Albaner haben unter der deutschen Besetzung und während der deutschen Erfolge Leute in die mohammedanische Legion geschickt. Hier eine dieser ehemaligen Abteilungen mit dem Imam, dem mohammedanischen Geistlichen



Die Griechen können beweisen, dass die Banden, die in Nordgriechenland angreifen, in Albanien Standquartiere haben. Hier ein Bild von dem Kampf um Konitza, nicht zu verwechseln mit der albanischen Stadt Koritza



Maultier, Esel, Ochse dienen als Zugtiere — das Land besitzt nur zwischen Durazzo und Tirana 35 Kilometer Eisenbahn, eine andere Linie soll im Bau sein und soll geheim bleiben